
Persistenter Identifier: 122698029
Titel: [M - Z]
Ort: Dresden
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122698029/1/>

Schritt, indem sie dem Willen des Schülers wesentlich zu Hülfe kommen, sondern sind auch im Besonderen ein treffliches Mittel, feste Charaktere heranzubilden.

Studiren vom lateinischen *studere* heißt ursprünglich „sich um Etwas bemühen, sich einer Sache befeißigen, nach Etwas streben,“ und wird im Besonderen verwendet von dem eifrigen Streben, das auf die methodische Erwerbung eines geordneten und gründlichen Wissens, einer Erkenntniß gerichtet ist, so daß man im engsten Sinne dasjenige Streben darunter versteht, das sich die wissenschaftliche Kenntniß irgend eines ganzen Wissensgebietes zum Ziele gesetzt hat. Man studirt „Theologie“, „Rechtswissenschaft“, „Medicin“ zc. In diesem Sinne wird „studiren“ besonders von derjenigen wissenschaftlichen Thätigkeit verwendet, welche bei jungen Leuten, die zur gründlichen Kenntniß irgend einer Wissenschaft die Univerſität besuchen, vorausgesetzt wird. Der junge Mann selbst, der mit wissenschaftlichem Eifer nach solchen Kenntnissen an solchem Orte trachtet, d. i. der immatriculirte Schüler einer Univerſität, heißt **Student**, und dieser wissenschaftliche Eifer, wie auch der Gegenstand desselben wird **Studium** genannt. — Wenn nun im weiteren Sinne „studiren“ überhaupt heißt, sich eifrig dem Erlernen einer Wissenschaft widmen, so ist es auch für den Lehrer Pflicht, selbst wenn er nicht Univerſitätsbildung genossen hat, sich eifrig hingebend und dauernd der Wissenschaft seines Standes zu widmen, um in seinem Fache nicht nur ein Routinier, d. h. ein durch häufige Uebung in seiner Kunst geschäftsfertiger Mensch, sondern ein auf gründliche Einsicht und bewußter Ueberzeugung fußender Vertreter seines Standes zu werden.

Stumm nennt man Diejenigen, welche nicht reden können. — Die Stummheit ist eine Folge des Gehörverlustes oder mangelhafter Bildung der Sprachwerkzeuge oder eine Lähmung derselben. — Doch kommen auch Individuen vor, welche vollkommen hören und normale Bildung der Sprachwerkzeuge, auch keine Lähmung derselben erlitten haben, also alle Befehle verstehen, alle Aufträge besorgen, — aber doch nicht reden können. Wohl oder übel muß man solche Individuen unter die Zahl der Schwachsinrigen (Blöden) rechnen, weil der Geist — wenigstens in diesem speciellen Falle — zu schwach ist, die Sprache nachahmen zu können.

Stumpfsinn steht zu Schwach- und Blödsinn in dem Verhältnisse, wie ein stumpfes Instrument zu einem seiner Anlage nach schwachen oder gänzlich unbrauchbaren. Während letzteres niemals, das schwache aber nur im beschränkten Maße tauglich zu machen ist, braucht jenes nur geschliffen zu werden, um seinen Zweck zu erfüllen. So wird das stumpfsinnige Kind, sobald seine natürlichen Anlagen geweckt werden, sich als vollkommen bildungsfähig erweisen; denn der Grund des Stumpfsinnes ist nicht in angeborener Schwäche und in organischen Fehlern, sondern in mangelhafter Erziehung zu suchen. Wenn ein Kind vom frühesten Lebensalter an weder gehörig gepflegt, noch geistig angeregt, sondern an Leib und Seele vernachlässigt und verwahrloßt wird, so bleibt es stumpfsinnig. Dauert diese Verwahrloßung aber Jahre lang fort, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn daselbe beim Eintritte in das schulpflichtige Alter sogar als schwach- oder blödsinnig erscheint. Weil nun die Grenzlinien zwischen diesen drei Schwächezuständen für das ungebildete Auge schwer zu erkennen sind, so werden Stumpfsinnige nicht selten den Erziehungsanstalten für Schwachsinrige zugeführt. Hier nun, wo ihnen angemessene Verpflegung und eine rationelle pädagogische Behandlung zu Theil wird, bricht alsbald die niedergehaltene Kraft durch und es werden daher an ihnen die glücklichsten Resultate erzielt, die als glänzende erscheinen, wenn die erweckten Stumpfsinnigen für geheilte Schwachsinrige gehalten oder abgegeben werden. Besondere Erziehungsanstalten, die für Schwachsinrige nicht entbehrt werden können, sind für Stumpfsinnige kein unbedingtes Erforderniß. Letztere können namentlich in den hier und da errichteten Nachhilfclassen und selbst in der gewöhnlichen Elementarschule vorwärts gebracht werden, wenn der Lehrer die ungünstigen Einflüsse, die das Uebel erzeugten (unvernünftige Behandlung der Kinder von Seiten der Aeltern, Vernachlässigung, schlechte Ernährung, Genuß von Spirituosen, Unreinlichkeit, ungesunde, feuchte Wohnung zc.), erforscht und auf deren Beseitigung dringt; wenn er beim Unterrichte möglichst tief unten (z. B. nicht mit dem Lesenlernen, sondern mit dem Anschauen und Unterscheiden concreter und abgebildeter Gegenstände) beginnt; wenn er durchweg anschaulich unterrichtet und auch da,